

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Wochenblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Kenden, Rotta, Lubitz, Atern, Gommio und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatene Kopfszelle oder deren Raum 1/2 Pf., die
Egelpatene Reklamszelle 1/2 Pf. Beilagen: 1/2 Pf. für das Fundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Reklamszelle 40 Pfennige

Nr. 79

Kemberg, Donnerstag, den 7. Juli 1927

29. Jahrg

Steuern.

Die für den Monat Juli 1927 fälligen Grundvermögens-, Hauszins- und Stadtsteuern sowie die Viecheucheneinschätzungsbeiträge sind bis Donnerstag, den 14. Juli, bei unserer Kämmerei-lasse einzubringen.

Kemberg, den 5. Juli 1927.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 7. Juli,

Freibadetag

für Kinder.

Kemberg, den 6. Juli 1927.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 6. Juli 1927.

* Wasicht das Obit! Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obitisten, die an den Stößen und auf Bläsen festgehalten werden, haben ergeben, daß sich in dem sterilitätsresistenten Stoff, mit dem das zu untersuchende Obit angefüllt wurde, in einem Kubikzentimeter bis zu 320000 Keime befanden, darunter einige recht gefährliche. Beim dritten Malchen ergaben sich immer noch 27000 Keime. Daran geht deutlich hervor, wie notwendig es ist, das Obit vor dem Gebrauch mit Wasser zu behandeln.

Esp. Mode und Gesundheit. Der bekannte Physiologe der Universität Halle, Geh. Rat Prof. Dr. Überhaber, legte in einem Referat über „Die Macht des Weisheits im Kampf gegen Volksfeinde“ anlässlich der 36. Jahresversammlung des Gesamt-Verbands der Ärzte in Weimar: „Als Physiologe muß ich betonen, daß die Mode der kurzen Frauenkleider auch für Gutes hat. Die Physiologen wissen, daß die Weichheit der Weibchen und Frauen so gut wie ganz wegfällt, wenn sie, seit sie kurze Röcke tragen.“ — Geh. Rat Überhaber warnte sich aber gegen Andeutungen der Mode, vor allem gegen die zu kurzen Röcke, die das Schamgefühl verletzen und antizipieren auf die Jugend wirken. Dadurch werde die Jugend unruhiger und weiblichen Geschlechts in einem schlechteren Zustand verbleibe, der der seelischen und körperlichen Entfaltung außerordentlich gefährlich sei.

* Das schwere Gewitter, das am Freitag nachmittags links der Elbe bis nach Dornitz hin wüthete, hat nach dem jetzt vorliegenden Nachrichten noch erheblich mehr Schaden angerichtet, als es anfangs den Anschein hatte. Gegen 4,30 Uhr entlud sich das Wetter über Kemberg und seine nächsten Umgebung mit aller Heftigkeit. Während die Stadt vor Schaden bewahrt wurde, schlug ein Blitz in die weinende Händchen des Vorwerkes Mönchen, wo ein Kind getroffen und erschlagen wurde. — In Spitzau schlug der Blitz in einen elektrischen Lichtmast, und dem Gutsbesitzer Ludwig in Pöhlitz wurden im Stalle zwei Küder und ein Pferd durch Blitzschlag getötet. Westlich der Weite wurde nur das erste und letzte Kind in der Reihe getroffen, während die in der Mitte stehenden Tiere verschont blieben. In Glöden schlug der Blitz in den Schornstein eines Wohnhauses, in Dornitz ein Blitz, ohne zu zünden, in der Mühlstraße in die Scheune des Kaufmanns Willebrand. In Dahlenberg ereignete sich ein besonders tragischer Fall. Mit dem Nachmittagszuge angekommen, war dort der 46 Jahre alte, in Pöhlitz verheiratete Sohn der 83jährigen Witwe Träger eingetroffen, um seiner Mutter beim Haus- und Holzbesorgen zu helfen. Er machte sich bei dem drohenden Wetter auch sofort an die Arbeit, hatte aber kaum einige Haushäuser in Sicherheit gebracht, da setzte der Gewitterregen ein, und Träger trat deshalb mit seiner Mutter im Hansflur unter Pöhlitz schlag ein Stroh in den Giebel des in geringer Entfernung stehenden Nachbarhauses, teilte sich der elektrischen Leistung mit und ließ anscheinend durch die ganze Reihe der am Waldbrande stehenden Häuser. Träger, der an die Wand gelehrt blieb beim Letztgeschickten stand, erhielt einen Schlag und fiel sofort leblos nieder, während der alte Mutter kein Schaden geschah.

* Am vergangenen Sonntag feierte der Männer-Turnverein bei 63-jähriger Stiftungsfest, das zum ersten Male nach längerer Pause wieder nur im Rahmen des Vereins stattfand, doch aber Zeugnis ablegend von der Arbeit, die der Verein zum Wohle der Volksgemeinschaft leistet. Nach der Eröffnung durch Joppenreich und Weck fand nachmittags der Umzug durch die Straßen der Stadt zum Schützenplatz statt. Hier entwickelte sich bald das gewohnte turnerische Wesen. Allgemeine Freiübungen aller Abteilungen, Geräteturnen der einzelnen Abteilungen usw. wechselten miteinander ab. Alles in allem kann man sagen, daß es die Vereinsleitung versteht, Kraft und Liebe bei den Mitgliedern für das deutsche Turnen zu heben und zu pflegen. Ein Vereinsball hielt die Mitglieder abends noch lange zusammen.

Wittenberg. Ein schweres Verbrechen an dem 10-jährigen Töchterchen einer Arbeiterfamilie in der Wilschstraße wurde Sonntag nachmittag von einem unbekanntem Mame in einem Waldstück in der Nähe der „Stadt Maltland“ (Berliner Gasse) verübt. Das Kind wurde von dem Täter in der Lutherstraße angelassen, auf sein Fahrrad genommen und nach dem bezeichneten Ort gelockt, wo das Verbrechen erfolgte. Dann brachte der Lump das schwerverletzte Kind wieder in die Lutherstraße und entlauf. Eine flache Polizeistreife wurde sofort entsandt, um den Verbrechen festzunehmen, jedoch ohne Erfolg. Der Täter trug eine Weibsjacke, Tellermütze, gelbe Schuhe, graue Stulpen, ist von großer schlanker Gestalt und hat eingefallene Wangen. Zur Zeit der Tat fuhr er ein Fahrrad mit gelben Felgen und roter Verzierung mit sich. Zweifelhafte Angaben wollte man der Kriminalpolizei machen. Auf Ermittlung ist eine Belohnung von 300 RM. angesetzt. — Gerichtsweise verlautet, daß Ende voriger Woche ein gleiches Verbrechen unter ähnlichen Umständen im Walde bei Reinsdorf an einem kleinen Mädchen aus der Großen Friedrichstraße verübt worden sei. Da die polizeilichen Ermittlungen auch hierüber noch im Gange sind, müssen die Feststellungen hierüber abgewartet werden. Auch hier ist die Beteiligung des Missethätigen an den Ermittlungen erwünscht. Der oberste Radfahrer, welche ein kleines Mädchen auf der Weststraße geübt haben sind noch sicherlich geübt worden.

Grüßenhainden. Feueralarm ertönte gestern abend gegen 9 Uhr in unserer Stadt. Im R. Kellern des Sägewerks J. Rindolph, gegenüber dem Bahnhof, war ein kleiner Brand entstanden, der durch die Qualmbildung sofort bemerkt und mit Hilfe der eiligst herbeigekommenen Freiwilligen Feuerwehr durch Löschapparat und in Eimeren herangezogenes Wasser gelöscht werden konnte. Unserer Feuerwehr, die mit Spritze und Schlauchwagen an der Brandstätte in kurzer Zeit erschienen war, gebührt für ihre schnelle Hilfsbereitschaft besondere Anerkennung. Als ein Glück ist es anzusehen, daß das Feuer nicht später zum Ausbruch kam, denn in der Nacht konnte das Sägewerk leicht ein Raub der Flammen werden.

Bad Schmiedeberg, 1. Juli. Die Lehrer Herr Erich Kriebitzsch von hier und Herr Albin Höder von Moschwitz haben bei der philologischen Fakultät der Universität Halle die Doktorwürde erlangt.

Düben (Fünfzig Jahre Waldentalbahn). Die sogenannte Waldentalbahn, die tägliche Eisenbahnstrecke Glauchau—Penig—Großhohene—Warzen, wurde vor 50 Jahren am 30. Juni 1877 in Betrieb genommen. Diese das romantische Tal der Zwitauer Wälder mit seinem im Gebiete der Schöneburgerischen Herrschaft liegenden Schloßberg, Penig, Wollenburg, Wehlberg und Hochburg durchschneidende Bahnhäuser, die eine Strecke von 84 Kilometer durchläuft, ist von einer Privatgesellschaft erbaut worden, deren Betriebskapital freilich durch den Bau schnell angebracht war, so daß für die eigentlichen Betriebskosten der Bahn nur noch wenig übrig blieb. Diese ging bereits am 1. August 1878 an den sächsischen Staat über und wurde von diesem, da die Strecke ursprünglich nur bis Großhohene lief, bis Kurzen verlängert, um dadurch eine direkte Verbindung mit der Leipzig—Dresdener Bahn über Riesa hergestellt. Die neue Strecke Eisenburg—Warzen stellt eine weitere Verlängerung der Waldentalbahn dar. Da auch die alte Strecke Eisenburg—Düben eine Waldentalbahn ist und die Strecke Eisenburg—Warzen die zwischen beiden Strecken liegende Lücke ausgefüllt hat, so reicht die Waldentalbahn im weiteren Sinne jetzt von Glauchau bis Düben.

DENK AN DEN WINTER

WECK
Konservengläser
Frischhaltungsgläser
Saftgewinner
sind nur die der
Firma WECK Oflingen

Vertreter für Kemberg:
Fr. Heym,
Eisen- und Kurzwaren.

Zerbst, 4. Juli. (Eine Fabrik durch Feuer verichtet.) Ein Großfeuer zerbrach in der Nacht die Hecker Schlemmerfabrik. Das Reifhaus, welches als Brandherd festgelegt wurde, liegt eng zwischen anderen Gebäuden in der Altstadt. Die hochsteigenden Flammen bildeten eine große Gefahr für die Nachbargebäude. Zur Bekämpfung des Feuers wurden die städtischen Feuerwehren, sowie die Motorpumpen des Reifels und eine Abteilung Wehrleute aufgerufen. Mit Anbruch der Morgenstunden gelang es, das Feuer Herr zu werden. Von dem Hause stehen nur noch die Umfassungsmauern der Betrieb rüst. Als Entstehungsursache wird Karzschlag sehr heimlich, hat unabhingenden Schaden angerichtet, indem 40000 Mark an Wertgegenständen in der Fabrik, sowie die größten Schäden erlitten, von etwa 15000 Mark an die Grenze für 100 Prozent verichtet. Der Rest hat von 50 bis 80 Prozent Hagelschaden erlitten. Von den geschädigten Bauwerken ist leider ein Viertel nicht gegen Hagelschaden verichtet gewesen.

Salzweil, 4. Juli. (Schwere Unwetter.) In den Nachmittagsstunden ging über den Kreis Salzweil ein schweres Unwetter nieder, begleitet von Gewittern und furchterlichem Hagelschlag. Ganz besonders hatte das Gebiet zwischen Hagen und Hagen zu leiden, wo die Hagelkörner in so großen Mengen und in solcher Höhe niedergingen, daß weit und breit der bebante Acker vernichtet ist. Durch den wolkenbräutigartigen Regen sind die Felder teilweise überflutet. Am Teil reichte das Wasser vorübergehend bis über die Gassen. So daß alles einem großen See gleich. Das Gewitter entlud sich über der Stadt Salzweil besonders heftig. Hagelsturz hat der Witz in Wallflure. Die Riedel wurde getroffen. Die Feuerwehre konnte den entstandenen Brand jedoch bald abblößen. Kurz hinter Hagen wurden verschiedene alte Eichen vom Witz zertrümmert. Der Schaden an der Grenze ist aberom Groß. Große Flächen mit Zuckerrüben sind verichtet. Der Wogen liegt Flächen wie gemalt, ebenso sind ganze Karloffelstücke niedergeschlagen.

Meuselwitz, 4. Juli. (Der Jagd des Unfalls.) Ein Kraftwagenführer der meuselwitzischen Baummüllerei von Kalle ließ mit einem anderen Auto bei Treben so unglücklich zusammenstoßen, daß der Wagenführer beide Beine brach. Fast zur gleichen Zeit ereignete sich bei derselben Firma während eines Gewittersturmes der Umsturz eines großen Schornsteins, das bei Hagen einer Raummaschine beschädigte Wägen unter sich begrub. Die Verunglückten mußten sofort ärztliche Hilfe in Halberstadt nehmen.

Salzmünde, 4. Juli. (Schlimmste volle Flut.) Die Anfluten des Müchenssees fliegen beim Wasser in der Saale unweit Pöhlitz eine dem Fluß heruntertreibende verortete Flut aus. Es befand sich darin ein Bettel mit folgender Aufschrift: „Wer diesen Bettel findet, denke an uns beide. Wir rufen dann bereits am dem Grunde der Saale. Halle, den 21. Juli 1927. Erich Dörner — Harry Hilgert.“ Die nächstgelegene Flutpolizei wurde der Kriminalpolizei Halle übergeben.

Schwern, 3. Juli. (Unwetter-schaden in Medienburg.) Die gestrigen Abendgewitter haben in Medienburg bedeutend größeren Schaden angerichtet, als ursprünglich gemeldet wurde. Wie bisher festgelegt werden konnte, sind durch Blitzschlag sechs größere Gebäude in Höhe gelegt worden. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden verichtet. Auf zwei Gehöften ist Vieh in den Ställen vom Witz erschlagen worden. In einem Dorfe riß der Witz an einer Fichtenerkalt Tanne und Fenster heraus, schlenberte sie fort und legte des Inventar in Brand. Auch mehrere Kirchdächer sind vom Witz getroffen und erheblich beschädigt worden.

Trossingen, das durch seine bedeutende Harmonika-Fabrik weltbekannt geworden ist, rüstet sich zur Jahrhundertfeier am 2.—17. Juli. Vor hundert Jahren werden in Trossingen die ersten Mundharmonikas hergestellt. Der „Jan. „Angewandte“ hat Mühen von Blei gegeben und daraus Schläge gemischt. Ueber diesen Schlägen befestigte er breitgetropften Messingdraht. Das waren die ersten Trossinger Mundharmonikas! Er betrieb die Anfertigung alldauer handwerklich. Seine Eltern wollten jedoch dieses „brotlose Handwerk“ nicht dulden, auch wollte er seine Kunst nicht verraten, weshalb er es heimlich betrieb und den Trossinger Schlag als geheimes Werkstätte benützte. Als das Geschäft aber verriet, diente ihm zur Verfertigung mancher Jahre lang die Wohnstube des kleinen Bauernhofs, das an dem Blöde der Koch-Harmonika-Fabrik stand. Aus diesen Anfängen ist die große Industrie geworden, die die ganze Welt mit den billigen Musikinstrumenten versorgt, welche in ihrer heutigen Vollkommenheit als vollwertige Musikinstrumente gelten und nicht nur für Wanderer und Kinder zur Unterhaltung dienen, sondern von Musikern auf der Bühne gespielt und als Musikinstrumente und Übungsinstrumente in der Schule verwendet werden. Letzteres wird dadurch gefördert, daß auch ein leicht spielbares chromatisches Instrument mit überhöhtiger Tonanordnung (DORW.) hergestellt wird.

Politische Rundschau.

In der vorigen Woche ist überraschend viel vom Frieden und der Notwendigkeit seiner Erhaltung die Rede gewesen. Leider aber waren es nur Worte, die dem Frieden dienen sollten, und von der Theorie ist die Praxis noch so weit entfernt, daß man eigentlich den Verbindungsrieg fast nicht mehr zu sehen vermag. Das gilt sowohl für die Befriedigung nach Außen wie für die nach Innen.

Das Hauptereignis der vergangenen Woche war die große Friedeversammlung, die Herr Stresemann in der überfüllten Aula der Universität zu Oslo hielt, um seinem Danke für die Übertragung des Nobelpreises zum Ausdruck zu geben. Der deutsche Außenminister schlug in dieser Rede einen ziemlich abstrakten Ton an und betradete das Problem des Friedens von einer höheren Werte aus, so wie es sich für eine solche Anrede gehört. Nichtsdestoweniger streifte er aber die Umsetzung dieser Theorien in die Praxis, und in einer durchaus nicht anstrenglichen Art erinnerte er die anwesenden Staatsmänner, besonders die Franzosen, an die Notwendigkeit, im Geiste der Locarno-Politik zu handeln, um Vertrauen werdend. Hoffentlich findet die Rede auch bei den anderen Nobelpreisträgern die gute Aufnahme, die ihr in Oslo zuteil wurde. Man möchte meinen, daß das Echo darauf nur eine Tat sein könnte, die auf neue den Friedenswillen der andern Seite zum Ausdruck bringt. Damit scheint es aber doch noch um Weichen zu dauern. Wenigstens äußert man, wie es in diesen Tagen der Fall war, immer wieder von neuen Differenzen in den Fragen, die gegenwärtig den Inhalt von Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich bilden. Noch nicht einmal die Angelegenheit der Dispositionen ist unter Dach und Fach gebracht, geschweige denn, daß in der Frage der Besatzungsverminderung und der Rheinlandräumung ein Erfolg erzielt worden ist. Wann endlich wird man handeln, statt zu reden?

In Frankreich hat man dafür in diesen Tagen die neue Heeresreform zur Diskussion geführt. Nach wie vor wird Frankreich fast ausschließlich sein Augenmerk gegenwärtig auf ausgebildete Divisionen in Fülle und Fülle zur Verfügung haben. Keine Abrüstungskonferenz konnte das ändern. Wie das immer so zu gehen pflegt, ist auch bei den letzten Beratungen, die über das Heeresgesetz in Palais Bourbon stattgefunden haben, das Wort „Frieden“ besonders oft und besonders einseitig ausgesprochen worden. Man hat sich auch hier wieder auf die alten lateinische Sprichwörter zurückgegriffen. Wenn man den friedensmäßige Sprichwort zurückgegriffen hat, so hat man den Frieden willt, rüfte zum Krieg. Ist es nicht bedauerlich, daß auf diese Weise das Wort „Friede“ so fast kompromittiert wird?

Auch die Secebrüstungskonferenz, die gegenwärtig von den Vereinigten Staaten, England und Japan in Genf abgehalten wird, wird nicht die Früchte bringen, die man von ihr erwartet hat. Auch hier scheint das egoistische Prinzip der einzelnen Mächte über dem Willen, gemeinsam eine Abrüstung zur See zu schaffen, zu triumphierten, und man wird wohl recht haben, wenn man den endgültigen Ergebnissen etwas skeptisch gegenübersteht, sofern es überhaupt dazu kommt, daß ein Schinergebnis geschaffen wird, um das Ginzio für die Welt zu verschleieren. Man munkelt ja schon davon, daß diese Genfer Konferenz wenig Gewinn für die Abrüstung und damit auch für den Frieden bringt, und befürchtet sogar das Gegenteil, indem man davon gehört hat, daß zwischen England und Japan auf dieser Konferenz Verhandlungen mit dem Endzweck des Abschlusses einer englisch-japanischen Allianz geführt werden. Sollten diese Gerüchte richtig sein, so wäre für den Frieden selbst sicher kein Vorteil damit verbunden. Das Scheitern der Secebrüstungskonferenz würde natürlich seine Schatten auch auf die Beratungen aller anderen Abrüstungskonferenzen, die man etwa noch abhält, werfen, bis endlich einmal die Welt einsehnt, daß die Zeit der Durchführung dieser Idee noch nicht reif ist. Und doch muß immer und immer wieder gefordert werden, daß man endlich einmal Ernst damit macht, abzusuchen. Sonst werden wir trotz aller schönen Reden immer von Kriegsgeschick umgeben sein.

Sehr viel ist auch von der Notwendigkeit des inneren Friedens in dieser Woche wieder in Deutschland gesprochen und geschrieben worden. Der ankerordentlich

bedauerliche Vorfall in Arensdorf, dem wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat erneut aufgezeigt, daß immer noch die politische Leidenschaft keine Grenze kennt. Es versteht denn auch fast kein Tag, an dem nicht solche unliebsame Erscheinungen sich geltend machen oder vor den Gerichten verhandelt werden müssen. Wann endlich wird man zu der Einsicht kommen, daß man Volkstumsfragen nicht mit Knüppel und Zirkel lösen kann? Auch sonst sind in der vergangenen Woche wieder verschiedene innerpolitische Fragen auf eine Weise aufgebauscht worden, die geeignet ist, den inneren Frieden zu gefährden.

Wirtschaftsumschau.

Beelangerlamter Wägung der Erwerbslosigkeit. — Um die Kohlenpreiserhöhung. — Die fremdbildige Börse. — Beginnender Aufstieg in der Maschinenindustrie. — Schutzpolitik und Abhängigkeit vom Dollar.

In der abgelaufenen Wirtschaftswoche hat die Konjunkturlage in Deutschland verhältnismäßig wenig Veränderungen aufzuweisen. Immerhin ist bemerkenswert, daß der Rückgang der Erwerbslosenziffern ein verhältnismäßig langsames Tempo aufweist. Im Besonderen wurde die Kohlenpreiserhöhung, die sich im Laufe der vergangenen Woche vollzogen hat, als ein wichtiger Faktor für die Abwärtsbewegung aufzufassen. Im Vergleiche mit der Vorwoche zeigt die Erwerbslosigkeit wieder mehr Abwärtskräfte an, da die Heuernte eingeleitet hat, und auch das Baugewerbe zeigt einen weiteren günstigen Wechselschritt. Im Kohlenbergbau ist die Situation mehr oder minder stationär geblieben. Im Steinkohlenbergbau hat die Verflechtung zugenommen. Bisher haben allerdings die einflussreichen Arbeiter größtenteils andere Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden. Im großen und ganzen ist die industrielle Lage zurzeit noch befriedigend. Von besonderer Bedeutung ist das Bestehen der Kohlenindustrie, eine Preisserhöhung durchzuführen. Nach dem ersten abgelehnten Antrag hat bekanntlich das Kohlenprodukt wiederum einen neuen Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise in der gleichen Spanne von 7½ Prozent beantragt. Eine gleichmäßige Erhöhung ist bekanntlich im Reichshandelsministerium abgelehnt worden, dagegen wurde eine Preisserhöhung für Steinkohle keine Nebenbedingung haben, zugestimmt, wogegen dann der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums instruktionsgemäß sein Veto einlegte. Eine Entscheidung ist damit allerdings noch nicht gefallen, da vom Reichswirtschaftsministerium erst noch nach einer bestimmten Frist eine Erklärung, ob das Veto aufrecht erhalten wird oder nicht, abgegeben werden muß. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird wohl vom Reichshandelsministerium das Veto aufrecht erhalten werden; allerdings ist bis heute eine Entscheidung noch nicht gefallen, und zurzeit werden die Unterlagen einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Die Börse in Lage war in der letzten Woche, unter dem Gesichtspunkt des Kursniveaus betrachtet, freundlicher. Teilweise waren sogar einige recht bedeutsame Kursaufbesserungen zu verzeichnen gewesen. Auch hat offenbar die Geschäftsumlage wieder zugenommen, was wohl daraus hervorgeht, daß die gleichbedeutende Reporiturdecksung schon wieder zu einer leichten Verknappung geführt hat. Trotz der stark geschwächten Wertberneuerung und der großen Herosität der Börse scheint man wieder nicht übel Luft zu haben, da die Hausse zu pfeifeln.

Es scheint tatsächlich so, als ob trotz der schmerzlichen Einbuße, die die Börse im vorigen Monat erlitten hat, die unentwegten Hausierer wieder die Führung an sich reißen wollen. Jedoch ist vom Markt ein erhebliches Verdrängung darauf hingewiesen worden, daß die Lage der Maschinenindustrie sich gebessert habe. Das hat bereits wieder die Börse veranlaßt, Maschinenaktien zu bevorzugen und die Kurse dieser Werte in die Höhe zu treiben. Es ist zwar sehr erfreulich, daß die Maschinenindustrie, die zu einer der umfangreichsten Industrien Deutschlands gehört, sich doch begehrt, daß diese Industrie jahrelang unter härtesten Druck gestanden hat und ihre Ertragnisse lediglich zum größten Teil zur Auffüllung ihrer liquiden Mittel und Verbesserung der Anlagen benutzen muß und faum in der Lage sein wird, hohe Dividenden, die eine solche Kurssteigerung rechtfertigen würden, auszuschütten.

Die trotz aller Konjunkturbesserung immer noch ernste Lage Deutschlands muß sich besonders dunkel in Beziehung

auf die Handelsbilanz. Die dauernde Zunahme der Passivität hat in maßgebenden Kreisen doch ziemlich Besorgnis verursacht. In diesem Zusammenhang ist auch die internationale Schutzpolitik von wesentlicher Bedeutung. Bisher hat man trotz vieler theoretischer Erkenntnisse über die Notwendigkeit der Schutzpolitik nicht viel in dieser Hinsicht geändert. Der Nationalismus der Staaten auf wirtschaftlichem Gebiet führt vielmehr immer zu weiteren Erhöhungen. Fast zehn Jahre nach dem Kriege hat man sich von der Kriegsschuld immer noch nicht abgemeldet. Die europäischen Staaten haben offenbar immer noch nicht ihre wahre Interesse erkannt und müssen das mit zunehmender Abhängigkeit von dem Dollarland Amerika büßen. Es wäre sehr zu hoffen, daß die Absichten des deutschen Reichswirtschaftsministers, den Zolltarif einer gründlichen Revision zu unterziehen und an einen möglichst starken Abbau der Zölle heranzugehen, einmal in Deutschland zur Wahrheit werden und andererseits auch den anderen europäischen Staaten als Beispiel und Signal dienen, endlich ihre eigenen Interessen mehr durch ein weitaussehender Zukunftspolitik zu wahren.

Zunächst kein neuer Postarif.

Das Reichspostministerium hält sich nach wie vor über die neue Vorlage über die Tarifverträge, die augenblicklich im Ministerium ausgearbeitet wird, in tiefes Schweigen. Wie verlautet, ist nicht damit zu rechnen, daß die Vorlage noch vor den Parlamenten in dem Verwaltungsrat der Reichspost zur Beschlußfassung zugehen kann, und damit wäre es ausgeschlossen, daß sie noch vor dem Herbst in Kraft tritt.

Neues aus aller Welt.

Senationeller Selbstmord eines englischen Finanzmannes. Der in Londoner Finanz-, Theater- und Rennrennbahnbekannt Finanzmann James Whittie wurde auf seinem Landhof in Norfolk tot aufgefunden. In seinem Bett man fand eine Pistole, die, wie man glaubt, ein Schlafmittel enthielt, deren Inhalt jedoch noch nicht genau festgestellt werden konnte. In London war eine Reihe sensationeller Gerüchte über die finanzielle Lage Whitties im Umlauf. So soll er jetzt den Rest der Kaufkraft der Weltweitensstellung zu lasten gehabt haben. Auch soll er ein glühendes Antisemit zu sein. In der Vorlesung der Nachtigall von dem Tode Whitties eine kleine Bank reiner. Whittie hatte sich vom Maurer zu einem führenden Finanzmann emporgearbeitet.

Wutart an der österreichisch-italienischen Grenze. An der österreichisch-italienischen Grenzstation Lundenburg kam es nachts zu einem blutigen Zusammenstoß. Einige Italiener waren in Streit geraten, wobei einer getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde. Die anderen Verletzten sind in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Man vermutet, daß es sich um internationale Hostipal handelt.

Erdbeben im Kaukasus. Aus Moskau wird gemeldet, daß im Kaukasus ein starkes Erdbeben verzeichnet wird. Das Erdbeben dauerte neun Minuten mit Unterbrechungen. Mehr vierzig Häuser der Stadt Gori sind zerstört. Auch Menschenleben sollen zu beklagen sein.

Nach zwei Ehemännern schon unglücklich. Zwei Wochen nach seiner Hochzeit hat im neapolitanischen Dorf Morano ein Bauer seine Frau mit drei Neugeborenen getötet und sich dann selbst in einem Brunnen erschossen. Er hinterließ folgende Erklärung: „Ich bin unglücklich und hätte mich allein getötet, wenn ich nicht wüßte, daß 99 von 100 Frauen ihren Mann vergiften. Bunt mit dem Ertrag meines Gutes eine Nische und begräbt mich und meine Frau darin. So werde ich sicher sein, daß kein anderer Mann sie berührt.“

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt. Ein Personenflugzeug der Linie Marseille-Tunis ist mit drei Passagieren etwa zehn Meilen nördlich von Belloussa (Korsika) wegen eines Motordefekts ins Meer gestürzt. Da der Führer die genaue Lage des Flugzeuges radiotelegraphisch mitteilen konnte, wurde ein Rettungsbootzugeschickt, der den Unglücklichen gefand; er mußte aber wegen des hohen Seeganges unverrichteter Dinge zurückkehren. Hier auf hat sich ein Wasserflugzeug auf die Suche begeben.

Unfall eines Kaufkraftautos. Aus London wird

Des Hauses Sonnenschein

Roman von Irene v. Hellmuth

(Kontin. v. d. 9. Kap.)

„Sa Anneliese, wer ist es denn?“ fragte auch der Vater mit leisem Tadel.

Das Mädchen nickte vor Vergnügen.

„Wer so kommt doch nur!“

„Ich möchte nicht so vor Fremden erscheinen, willt mich nur ruhig umziehen“, meinte die Mutter bekommen.

„Wer nein, komm nur erst Mutter, man hat dich schon bemerkt.“

Die Gäste hatten sich unterdessen ebenfalls erhoben. Die beiden älteren Herren fanden sich gegenüber und Hofmeister betrachtete überaus die elegante Erscheinung des vor ihm Stehenden. Sein Bild streifte den stolzen Brillanzring, den der Fremde am linken Finger der linken Hand trug. Doch nur sekundenlang dauerte das Anschauen, dann blickte es freudig in seinen Augen auf und er rief froh bewegt dem Gaste beide Hände entgegenstreckend:

„Karl — lieber alter Freund!“

„Sa, ich es möglich.“

„Du hier in Tannet?“

„In Tannet, wo ich mich freute!“

„Die Jugenfreunde scheiterten sich die Hände.“

„Karl Arnold stellte seinen Sohn vor, auch die Hausfrau wurde lebhaft begrüßt.“

„Als die letztere sich entfernen wollte, um sich umzukleiden, da erhob Karl Arnold lebhaften Protest.“

„Ich bitte, bleiben Sie hier, liebe, gnädige Frau! Wir haben nicht viel Zeit, wenn wir den Abendzug noch erreichen wollen, und ich habe ein schweres Anliegen, eine herliche Bitte, deren Erfüllung mir sehr am Herzen liegt.“

„Und dabei hoffe ich auf Ihre Mitwirkung, auf Ihren Beistand.“

„Aber lieber Freund?“

„Hofmeister eifrig, „wenn du vorhabst, heute Abend schon wieder abzureisen, so schlage dir das nur gleich aus dem Sinn! Daraus wird nichts!“

„So schnell lasse ich dich nicht fort! Wir haben uns ein halbes Menschenalter lang nicht mehr gesehen, da ist es selbstverständlich, daß du ein paar Tage hier bleibst mit deinem Sobne.“

Karl Arnold schüttelte den Kopf.

„Das geht nicht, Freund Ernst.“

„Aber warum nicht?“

„Die Geschäfte lassen mich nicht los.“

„Die Geschäfte laufen dir nicht davon! Du bleibst, damit hast Anneliese,“

„warde er sich lächelnd an die dabei stehende Tochter, „lauf mal fir in den Keller und hole von dem alten Johannsbeerwein, du weißt wohl, von dem ich dir Gede!“

Dieses Wortes war wohl begossen werden!“

Anneliese sprang eilig davon.

„Du halt, Freund Ernst, ein Proschmüdel! Ich alter Karl läme beinahe in Verdunstung, mich noch einmal zu verleben!“

Ernst Hofmeister lächelte: „Sie ist auch meine ganze Freude — — — mein Sonnenschein!“

„Ja, ja,“ fiel die Mutter mit leisem Seufzer ein, „mein Mann verwöhnt das Mädchen gar zu sehr, es ist, ja ein gutes Kind — aber alzumal Reichthum schadet nicht.“

„Aber nur aus dem Mund des Hofmeisters, es wird schon alles recht werden.“

Als Anneliese die Gläser gefüllt und man angekostet hatte, schaute Karl Arnold mit der Zunge:

„Das ist ein Weinchen, ich trant selten einen solch delikaten Tropfen.“

„Alles Eigenbau,“ meinte Hofmeister nicht ohne Stolz, „ich es dir schmecken, mein Freund!“

Frau Minna staunte. So vergnügt und heiter hatte sie ihren Mann schon lange nicht mehr gesehen. Heute schien er seine Sorgen vollständig vergessen zu haben, aber auch sie lächelte sich selbstam sich geföhmt, wenn sie auch keine Nechenschaft über den Grund zu geben vermochte.

Man plauderte anergert und Hofmeister forschte den Freund aus über alle die alten, gemeinsamen Bekannten.

„Doch nun erzähle, wie es dir immer gegangen ist,“ so drängte er dann.

Karl Arnold berichtete ausführlich. „Ich kann sagen, ich habe viel Glück gehabt im Leben.“

„Als mein Vater starb, hinterließ er mir nicht nur ein tabellofes Geschäft, — du weißt ja, er war ein tüchtiger Mann, — sondern auch ein Badervermögen von nahezu einer Million. — Ich war

unter seiner Leitung herangebildet worden — allerdings hatte ich andere Wünsche, ich wollte das Bantelgeschäft des Vaters nicht übernehmen. Er zwang mich jedoch dazu, — und dann — dann suchte er auch noch die Frau für mich aus, ohne nach meinem Herzen zu fragen.“

„Nun, ich rigte mich und habe es nie bereut.“

„Doch, ich ein anderes Mädchen liebte, nahm ich doch die mir vom Vater bestimmte Frau, und ich kann sagen, es geschah zu meinem Glück.“

„Mein Vater hatte die Wahl vom Standpunkt des Finanzmannes aus getroffen. Das große Vermögen meiner Frau war der entscheidende Umfang, warum mich der Vater zu dieser Heirat drängte. Doch entpuppte sich die mir aufgezogene Frau sehr bald als ein herzensgutes, edles Geschöpf, das mich reiflos glücklich machte.“

„Mein Vater war eben durch und durch Geschaltmann — na, und ich habe keinen praktischen Sinn gehabt.“

„Heute kann ich unternehm, gelang mir glänzend, — ich konnte in dreißig Jahren mein Vermögen verdoppeln.“

„Das einzige schwere Leid, das ich erfahren mußte, war der frühe Tod meiner Frau. Schon nach zehn Jahren ließ sie mich allein.“

„Anneliese ging mit Hans-Seitz davon, um ihm den Garten zu zeigen. Die Sonne stand schon tief.“

„Im Abendlohnschein lag die Landschaft da; wie vergeblich suchte ich die Bäume und Sträucher.“

„Weil Hag der Blick hinaus bis hin zu den blauen Bergen, die sich und majestätisch aus der blühigen Ferne herübergrüßten.“

Frau Minna entschuldigte sich mit Hausfrauenpflichten.

„Sie nahm Kurt mit sich und so sahen die beiden Jugendfreunde allein unter den Linden, die einen betäubenden Duft ausströmten.“

Ernst Hofmeister hatte den Kopf auf die Brust geknickt. Ein gequälter Ausdruck erschien auf seinem Gesicht, nachdem die anderen sich entfernt hatten. „So gut wie ich ist es mir allerdings nicht gegangen,“ murmelte er mit einem leisen Seufzer, indes er sich mit der Hand durch sein dichtes Haar fuhr.

„Aber wo seht's denn, Freund?“

„Lachte Arnold, ihm auf die Schulter klopfend.“

(Fortsetzung folgt.)

gemeldet: Ein Hundstrolachwagen mit 40 Frauen des Bezirks Waplar, die einen Ausflug nach Margate unternommen hatten, stieg mit einem Auto zusammen. Beide Wagen wurden umgeworfen. 12 Frauen wurden schwer verletzt in Krankenhäusern untergebracht werden.

Sechs Millionen Steuern zweifelt besahft. Der schwebende Redaktor Schafstallische Kompagnie wurden etwa sechs Millionen Reichsmark zweifelt besahft Steuern zurückgeben. Dies ist die größte Steuererstattung, die bisher in Schweden erfolgt ist.

Gesundheitszettel bei Beschäftigten — in Mexiko. In Mexiko ist ein Gesetz in Kraft getreten, wonach handelsrechtliche Zeugnisscheine nur mehr ausgestellt werden dürfen, wenn sich die Beschäftigten durch ein Attest des Gesundheitsamtes ausweisen können.

Ein Kampf mit Kulis. Wie aus Neunorf berichtet wird, verliefen in Soboten 84 Kulis, denen der Landurlaub vom Dampfer „Notierdam“ der Holland-America-Linie verweigert worden war, mit Kameraden und sonstigen Weibern den Meer. Nach einem schweren Kampf, bei dem es zahlreiche Verletzte gab, gelang es der Polizei und dem Dampferkommando, 50 Kulis zu verhaften und die übrigen auf das Schiff zurückzuführen.

Der Kaufpreiser auf dem Kirchbaum. Ein fündiger Bauer der Badenheggen kam auf eine eigenartige Idee. Da die Kirchbäume gegenwärtig von der Vogelwelt stark heimgesucht werden und die Kinder, die sonst das „Kirchbühnen“ mit Kabaumagen durch Gesenken und Blechfangen belagern, in die Schule müssen, band er den Kaufpreiser seines Radios auf einen großen Kirchbaum. Der Erfolg war verblüffend. In weitem Bogen umflogen die Vögel augenscheinlich den Baum, um die Nähe der Bäume zu wagen. Ob allerdings das Rundfunkprogramm auf die Dauer als Vogelstreck wirken wird, bleibt abzuwarten.

Lebenlig verbrannt. Die Operettendiva Niemiarska, die sich in Warschau großer Beliebtheit erfreute, ist in Warschau bei lebendigem Leibe verbrannt. Auf ihrer Gaspedale wollte sie auf dem Bahnhof in einem Pullmanwagen. Durch Unvorsichtigkeit entzündete sich beim Feigen ihrer Garderobe eine große Fackel Kerze, was durch ihre Kleider in Brand geriet. Der Verunglückten gelang es, die Flammen zu erstickern. Die Sängerin wurde mit schweren Brandwunden bemerkt ins Krankenhaus gebracht und erlag noch in der Nacht ihren furchtbaren Verletzungen.

800 Angehörige eines polnischen Artillerieregiments am Fleischergewicht erkrankt. In Warschau sind 800 Soldaten des Artillerieregiments Nr. 78 an Fleischergewicht erkrankt, darunter über 400 schwer. Eine Untersuchung ist beschleunigt eingeleitet worden.

Eine umhänfliche Mutter. Ein grauenhaftes Kindesverbrechen, was an die Verden Kaiser erinnert, ist in Warschau aufgedeckt worden. In der Vorstadt Braga wurden eine Mutter in Brand gerieten. Der Verunglückten gelang es, die Flammen zu erstickern. Die Sängerin wurde mit schweren Brandwunden bemerkt ins Krankenhaus gebracht und erlag noch in der Nacht ihren furchtbaren Verletzungen.

Zwei Millionen Reichsmark Brandbrennen. In Madrid ist das Hauptgebäude einer Fabrik abgebrannt. Der Schaden beträgt rund zwei Millionen Peseten.

Ungeheure Ueberflutungen in Schweden. Die fortwährenden Regenfälle haben große Ueberflutungen in Schweden verursacht, die in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben besonders des westlichen Schwedens große Schäden anrichteten. Verschwendunglich überfließt die Regenmenge hundert Millimeter pro Tag.

Eine furchtbare Wahnsinnsstat. In Vorwaez ereignete sich ein schreckliches Familien drama. Ein Kriegsteilnehmer betrachtete in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall seine Eltern als den Feind, überfiel sie und tötete sie durch mehrere Messerstiche. Als er nach einigen Stunden in einem nüchternen Augenblick erkannte, welches Unheil er angerichtet hatte, verübte der Mörder Selbstmord.

Das Bekenntnis einer Mörderin.

Aus Breslau wird berichtet: Die Ehefrau des in der Nacht vom 24. zum 25. Juni in Magdeburg, Kreis Trebnitz ermordeten Stellenbesizers Hermann Fabian hat, nachdem sie unter dem Verdacht, den Mord an ihren Ehemann verübt zu haben, verhaftet worden war, ein umfassendes Geständnis abgelegt. Danach sind die Eheleute nach einem vorangegangenen Streit am 24. Juni abends zu Bett gegangen. Während der Mann sofort einschlief, fand Frau Fabian nach einiger Zeit auf und holte aus einem Schuppen eine Schwerkarte. Mit der sie dem schlafenden Mann zwei wuchtige Schläge auf den Kopf versetzte. An den Wunden starb der Mann bald darauf. Sie will den Mord wegen der langjährigen schiefen Behandlung seitens ihres Mannes verübt haben, der sowohl seine Frau als auch die Kinder sehr oft ohne Ursache bedröht und geschlagen haben soll.

Gerichtshalle.

Ein Jahr Gefängnis wegen einer Dammlosterung. Am 1. Juni der Elber überführten Mörder von den Waldemalen zu erlösen, hatte der Waldemalenwärtin Kühnemann in Ammendorf bei Damm, dass die Mörderin sich auf der anderen Seite des Damms auf ein Gebiet von 182 Morgen ausdehnten und den Landwirten einen Schaden von etwa 30 000 Mark verursachten. Das Gericht in Halle erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Bemerkenswertes Gnabengesch. Die Revision des Landwirtes Otto Klein, der im Mai 1926 am Ammensee den Knecht Albert Blau ermordet hatte und vom Schwurgericht Augsburg zum Tode verurteilt worden war, ist vom Reichsgericht verworfen worden. Da das bayerische Staatsministerium das Gnabengesch ablehnte, wird seine Hinrichtung am Freitag in Augsburg vollzogen.

Prozessionen auch in Italien. Italien hat nun ebenfalls seine Eisenbahnprozess mit einem Sänger als Hauptperson, nur daß hier die Rollen vertauscht sind. Vor dem Schwurgericht in Florenz steht als Angeklagter der Tenor Gherardi, der seine 23jährige Geliebte unter ganz ähnlichen Umständen niederschlug, wie sie in Wien beim Großaldu-Prozess zur Sprache kam. Während der Vernehmung des Angeklagten kam es zu einem aufregenden Zwischenfall im Zuschauerraum. Ein 14jähriger Junge fiel plötzlich in Schräglage. Als er ohnmächtig hinausgetragen wurde, erkannte man in ihm den Sohn des Märders und der Ermordeten.

Eine dreizehnjährige Mutter. Ueberaus traurige Verhältnisse beleuchtete eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht in Berlin-Lichtenberg. Dort hatte sich der 41 Jahre alte Buchhalter Willi Schulze aus Kallberge zu verantworten. Schulze hatte bei einem Schulmädchen die Stelle eines Erziehers übernommen. In dieser Eigenschaft hat er verstanden, sich fortgesetzt an die Teilnehmer an dem sensationellen Einbruchdiebstahl im Schloss von Chantilly, wo bekanntlich der rotfarbene Conde-Diamant gestohlen wurde, das Urteil gefällt. Die beiden Urheber Souter und Kausler erhielten unter Zustimmung mit der Umkleidekabine acht und zehn Jahre Gefängnis, die Anführerin, eine Frau Schill, eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren mit Strafaufsatz und eine Geldstrafe von 5000 Franken.

Junge Menschen in Not.

Schülertraggdnen und ihre Gründe.

Von Hans Langrow

(Nachdruck verboten.)

Der Steglicher Schülermord. — Aus jugendlicher Unbedachtbarkeit. — Wenn die Schule zu sehr drückt. — Eine erschreckende Tatsache. — Mehr Vertrauen.

Die furchtbare Schülertraggdne, die sich kürzlich in Berlin-Steglitz abspielte, hat weit über die Mauern der Reichshauptstadt hinaus Entsetzen und Unruhe hervorgerufen. Ein Neunzehnjähriger hat in der Trunkenheit den

Freund seiner Schwester und sich selbst erschossen. Entsetzen muß vor allem die brutale Handhabung der Schikane in der Hand eines Neunzehnjährigen gegen einen Neunzehnjährigen. Was man es wohl, was diesen jungen Menschen die der erlöschenden Tat trieb? War es Gier? Ja, ja, ja! Aufgehört durch die Wirkung des genialen Alkohols? Wir wissen es nicht genau und werden es wohl niemals wirklich erfahren.

Ungebildig drängendes, ungebändigtes junges Blut ist es, das zu solchen Taten Anlaß gibt. Es ist die Unreife der Anschauungen, die seinen anderen Ausweg weiß, als rasche, unbedachte Tat, in einer Zeit der Entwicklung, in der die meisten Jugendlichen von einem Extrem in das andere fallen. Sie wissen noch nicht, daß das Leben meistens Kompromisse heißt. Bei ihnen gibt es nur ein „Entweder — oder!“ In den meisten Fällen vermag die feste Hand des Vaters, oder eine gültige Aussprache mit der Mutter, solche Dinge, wenn auch nicht reibungslos, wenn auch nicht immer reiflos, so doch im gewissen Sinne ausgleichend zu beseitigen. Schlimm wird es erst, wenn die Eltern sich nicht im genügenden Maße um ihre Kinder in dieser Beziehung kümmern. Dann erst wird solche Taten nicht möglich, wie wir sie in der letzten Zeit so häufig erleben.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß es immer gerade die schlechtesten Naturen unter den Jugendlichen sind, die zu solchen Missethatungen neigen, die das Netz der Zurechnungen und Wirrungen, in die sich ihre Gedanken verstrickt haben, mit einem rücksichtslosen Gewaltstreik zu zerkleinern suchen. Vor längerer Zeit, wie damals gemeldet, verschwand aus Berlin der Sohn der Witwe Meyerheim. Der Junge hatte begreifen, einen Auftrag bezüglich des Schulgeldes an seine Mutter auszurichten. Statt sich ehrlich mit ihr auszusprechen, schwänzte er die Schule tagelang und verschwand dann plötzlich, als seine Mutter hinter diese Schwänzeri kam. Erst ein halbes Jahr später griff man den Jungen im Hamburger Hafenviertel an. Er hatte das ganze halbe Jahr lang auf einem Bauerngut in der Nähe von Hamburg hart gearbeitet, war dann aber mit seiner Arbeitsgeberin in Streitigkeit geraten und nährte sich nun durch kleine Handreichungen, die er den Besitzern der Gutsdamerter zufommen ließ. Zweifellos beweist das, daß ein guter arbeitssamer Kern in dem Jungen steckte, daß er Energie und Umsicht genug besaß, um sich selber durch die Welt zu schlagen.

Eines hat dem kleinen Messerschmidt wenigstens vollkommen fern gelegen, der Gedanke, Selbstmord zu begehen. Das ist aber leider eine Idee, die vielen Jugendlichen bei inneren seelischen Konflikten sehr nahe liegt und die leider auch gar zu oft mit Erfolg ausgeführt wird. Das Problem der modernen Erziehungstunde. Durch vor Strafe, gepaart mit mangelndem Mut zu einem offenen Geständnis oder zu irgendeiner immerhin noch tapferen Entschuldig, wie sie der kleine Messerschmidt ausführte, sind eine häufige Ursache solcher Vorfälle. Die übergroße Nervosität, die viele unserer Jugendlichen heute zeigen, spielt in der Form der Exzessivität und der Zurück vor dem Zeugnisse eine nicht geringe Rolle. Ist es doch sogar vorgekommen, daß Schüler, die nach der Aussage ihrer Lehrer die allergeringste vor dem Resultat der allgemeinen Klassenprüfung, den Freitod suchten und fanden.

Schuld an den entsetzlichen Tragödien, die aus diesen Motiven heraus entstehen, ist leider auch die große Selbständigkeit, die man denutzutage vielen jugendlichen Schülern und Schülerinnen seitens der Eltern angebendlich läßt.

Halbe Kinder werden als Erwachsene behandelt. Sie dürfen alles mitmachen, sie dürfen sich lieben, sie dürfen in Wirklichkeit ganz hilflose und anlehnungsbürftige Geschöpfe, die der erste Konflikt, den sie in ihrem immerhin noch verhältnismäßigen Schülerdasein erleben, rettungslos umwirft. Oft findet das Anlehnungsbedürfnis, das diese jungen Menschen haben, nicht das nötige Verständnis bei den Eltern. Man hat gegenseitig kein Vertrauen. Und hier liegt der Grund so vieler Schülertraggdnen. Vertrauen muß wieder kein zünftiges Vertrauen, sondern ein offenes und weiches sein, dann werden auch derartige entsetzliche Vorfälle in Zukunft mehr wie bisher verhindert werden können.

Merkelwelspländerer von Hilarion.

Das nennt sich Sommer! — Wasserwellen als Steuerquellen. — Junger die schön! — Anstaltsangelegenheiten. — Arme Reich! — Anstalts prämierte Schönheit.

Gespräche über das Wetter sind gewöhnlich Verlegenheitsprodukte. Aber in diesem Falle ist das etwas anderes. Man hat — mit Verlaß — den Bau voll voll. Der freilichste Tag des Jahres, an dem die Entscheidung über die nächsten sieben Wochen zu fallen pflegt, der siebenwöchige Tag, hat (so weit mein Horizont reicht) sich nicht mit Ruhm, sondern mit Regenwasser besetzt. Und dabei ist unter Bedacht für dieses Jahr schon reichlich gedeckt. Petrus sollte einen solchen Tag schon reichlich ausgeglichenen Verlegenheitsprodukt zu Rate ziehen, wenn er es allein nicht mehr schafft bei seinen Jahren. Wie wäre es verdaulich mit einem Wolkenbräutigam? Das ist doch keine Sache, daß China zum Beispiel unter anhaltender Dürre leidet, so daß es Wittigkeitsdienste um Regen veranlassen muß, während wir buchstäblich darin schwimmen? Wo bleibt da die Organisation? Die Dösternte



wird zu Wasser. Die Sommerreise wird zu Wasser; denn wer fährt an die See, wenn er den Genuß von Sturmfluten schon auf der Straße erleben kann? Und der zwanzigmal angeführte Ozeanflug Byrds wird auch zu Wasser. Was brauchen wir überhaupt noch eine Sommerferien, wenn die Sonne auch so nicht zu leben ist? Sind wir es etwa nicht mehr wert, daß sie uns beschmeißt? Mit meinem Regenstiefeln, gegen den mich jahrelang eine unüberwindliche Abneigung erwidert, habe ich ein Schutz- und Trübsandnis abgeschlossen. Niemand hilft das. Die Mode paßt sich betanternahmen der Saison an: die Vorliebe für „Wasserwellen“ in der Damenkleidung ist

in raschem Steigen begriffen. Der Herrenwelt ist sie sogar schon über die sogenannte Hüftlinie gestiegen. Aber was haben die Professe! Jeder Ehemann erlebt seine schwache Stunde, in der er den immer wiederkehrenden Bitten doch endlich einmal nachgibt. Der Hinweis auf den Selbstmord seiner Frau, die ihre große Gattinladung über ihr unbedingtes Aussehen nicht überleben wollte, trübtet nichts. Es muß schon ein schwereres Gefühl ausgefahren werden. Und dessen Konstruktion — hat es, ihr verzeihen Sie, Ehemänner! — ist der Gemeindervertretung von Zerban in Schichten gelungen. Um einem tief gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, hat man dort nämlich eine neue Steuerquelle erschlossen. Die Sache liegt so nahe, daß man sich verwundert fragen muß, warum die fiktionalen Währungsangelegenheiten nicht schon längst selber auf diese Wasserwellen der gestiegen sind: man hat also in Zerban die Währungssteuer eingeführt. Verheiratete Subjekte haben monatlich Reichsmark 2, ledige Reichsmark 1. — Subjektsteuer zu entrichten, und nur Subjektmädchen unter 14 Jahren sind von der Steuer befreit. Generell wird der Herr Reichsfinanzminister ausruhen, der in seiner Verzeihung schon daran gegangen war, die 3,6 Millionen, die der deutschen Wirtschaft zusetzen, aus dem Etat zu streichen. Sehen wir die Zahl der verheirateten Subjekte in Deutschland schätzungsweise auf 3 Millionen an, die der ledigen auf 6, so würde er im Jahre 144 Millionen Reichsmark aus der Subjektsteuer aufbringen, wäre so mit keine Sorgen los und hätte der schwindlichsten Wissenschaft noch ein anständiges Trümpel abgeben.

Wird das Subjektmädchen einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen haben? Wer die Frauen kennt, muß das bezweifeln. Weich man doch, welchen Kasteienungen sich die Gattin ausziehen, um die berühmte schlafende Linie zu erlangen, mögen auch die Metzger immer wieder



wer fragt danach, wenn die Mode es so haben will! Als ob die fünfzig herbeigeführte Magerkeit etwas mit Schönheit zu tun hätte! Ein vernünftiger Mensch ist so lange und so gut, als es ihm schmeckt und als er es dazu hat; er auf die Gefahren hinweisen, die mit diesen Hungerkurven verbunden sind. Zeuskämme, Magenentzündung, Verdauungsstörungen, die in der Gewohnheit der Frauen und Kindern, sich zu verfallen, die gleichwohl von ihrer schlaffen Linie nichts eingeleitet haben, wenn die tagelange Verwendung beendet ist. Was eine Boa constrictor zu einer einzigen Mahlzeit verlieren kann, geht auf keine Kuhhaut; nämlich zwei große Schweine, drei Enten und vier Rindchen. In Rio de Janeiro kann man das im Zoologischen Garten bemerken. So sehr auch der Tierchutzverein gegen die Verfüttung lebendiger Nahrung vor den Augen des Publikum Profiteur erhebt.

Mit größerem Erfolge wird hoffentlich in Deutschland gegen die mobile Anstalt eingeführt werden, junge Mädchen zur Herstellung von Damendanzmänteln zu verwenden. Denn wenn ich zwanzig bis dreißig von diesen alten Tierlein müssen ihr wertvolles Leben diesem grauslichen Unfug zuliebe opfern, der — wenn er sich durchgehende sollte — die Vermittlung unseres gelamten Wohlstandes nach sich ziehen würde.

Es ist wirklich höchste Zeit, daß endlich ein „Reichsverband für Schönheitsbewerber“ ins Leben gerufen werden ist, damit den Verlierern der Aphrodite kallipygos einmal klar gemacht wird, was das heißt Schönheit sein; denn Kleider allein machen's nicht, und die schlafende Linie auch nicht; das wird aber leider immer wieder vergessen. Vielleicht würde sich belagert Reichsverband noch zu einem Reichsmittlerverein für Schönheitsurlaub und Kosmetik aus, denn ohne Mitwirkung der Staatsautorität werden wir ja kaum zur Kenntnis des entgeltlichen Schönheitsideals gelangen; außerdem wären wieder eine neue Ministerstelle und diverse Staatssekretäre u. m. Vemier geschaffen, damit der Herr Reichsfinanzminister weiß, wo er mit dem Ueberfluß aus der Subjektsteuer hin soll.

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag, den 10. Juli, abends 7/9 Uhr
Das wunderbare Doppelprogramm
Der große Schwedenfilm nach dem spannenden Roman von A. Dumas



Die Kameliendame

Ein Meisterwerk der Filmkunst m. erstklassiger Besetzung in 6 Akten
Der Film schildert die Geschichte der Kameliendame, deren Leben dem Sklavendienst der Liebe geweiht war. Sie war nur eine Kurtisane, aber sie opferte sich selbst, um das Liebesglück eines unschuldigen, jungen Mädchens zu retten.

Till Eulenspiegel

Die Kleine aus Amerika
Ein grosses Lustspiel in 6 Akten
Dieser Film zeigt die wunderbarsten Trickaufnahmen und hatte in allen Weltstädten den grössten Erfolg.

Morgen Donnerstag
von 7 Uhr an
frischen Speckfischen
Bäckerei Mattheß

5 kleine Enten

sind zu verkaufen
Wittenbergerstrasse 49

Wirsingkohl
Mohrrüben, Kohlrabi
Salatgurken neue saure Gurken
täglich frische
Zeitbündlinge, Kajscherlinge
P. Wierhsche

saure Gurken

empfehle **Gute Säume**

Hunde-
Maulkörbe
Halsbänder
Leinen
Ketten
Peitschen

empfehle **Fr. Heym, Eisen- und Kupferwaren**

Donnerstag von 4 Uhr an
großer billiger

Süßkartoffelverkauf
neue Kartoffeln
Salatgurken
P. Wierhsche

Glattfroh-Drechselmaschine
mit Göpel billig zu verkaufen
Sobran i. Aus Nr. 18

empfehle **moderne**

Kausuhren
in erstklassiger
Ausführung.
Grösste Auswahl
Billige Preise
Auf Wunsch Teilzahlung

Otto Leibniz
Uhrmacher
Kemberg, Töpferstrasse

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. Angebote unter
Nr. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer verkauft
Grundbesitz
einerl. melch. Ort, städt. od. ländl. auch Ge-
schäft od. Landwirtschaft. Sof. Besichtig-
angebote an P. W. W. Wierhsche,
Sambura, K. Jungfernstieg 16a

10 Holzhauer
zum Holzschlagen und -Schälen
flott sofort ein
Max Dake, Holzhandlung
Landshaus Bismarckweg

Einen Knecht
im Alter von 18-25 Jahren sucht
Willy Rehberg, Metzger
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sonnabend, den 9
Juli, abends 7/9 Uhr
beim Kameraden Stephan
(Kassafeller)
Versammlung
Pünktliches Erscheinen der
Kameraden erwünscht. Der Vorstand

Bahnhofswirtschaft
Kemberg
Das gute **Klebeck-**

Flaschenbier
über die Strasse 19 Pfg.

Schü-Li

Sonntag abend halb 9 Uhr
Das große Doppelprogramm

Riesenakte **12** Riesenakte

Luciano Albertini
in dem großen Sensationsfilm

Menschenleben in Gefahr

aufsehenerregende spannende Handlung

... Inzwischen ist das Gewitter heraufgezogen. Der Sturm heult, ein Blitz schlägt in die Villa ein; er hat gezündet. Die Feuerwehr rückt an, Menschenleben sind in Gefahr. In höchster Not kommt der Retter, der verwegene Luciano Albertini...

Als 2. Schlager

Die Frauen zweier Junggesellen

Ein Spiel von Liebe u. Leidenschaft, von Enttäuschungen und Schicksalsfügungen

Holz-Versteigerung Köpplitz

Dienstag, den 19. Juli werden im Forsthaus Köpplitz von 10
Uhr angedauten aus Buchen
330 Kiefern III. u. IV. Kl. ca. 150 fm
28 " II. Kl. ca. 33 fm
280 rm tief. Grubenholz 2 m lang
100 rm tief. Brennholz
Näheres und Situa beim **Rentamt Burgkennitz**

Achtung!

Besucht den Pferdemarkt (Fohlenmarkt) in Wittenberg
am Mittwoch den 13. Juli 1927.
Auf dem Tauchentplatz, Eingang Tauchentstrasse.

Alle Vorbedingungen eines guten Geschäftes sind vorhanden. Zentrale Lage
des Marktes. Ausreichende Unterbringungs-möglichkeiten. Kein Stand-
geld. Insbesondere die Landwirtschaft wird zum Vorzug des
Marktes, der besonders als Fohlenmarkt gedacht ist, eingeladen, da
sich, wie die überaus gute Besichtigung der bisherigen Märkte bewiesen hat,
der größte Teil der Pferdehändler der näheren und weiteren Umgebung an
dem Wittenberger Pferdemarkt beteiligt.
Lutherstadt Wittenberg, den 8. Juli 1927. **Der Magistrat.**

Rotta

Sonntag, den 10. Juli, von 3 Uhr

Einweihung

meines neu renovierten Lokales.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens georgt.
Hierzu laden freundlich ein **J. B. Fritz Jahn u. Frau**

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem
Leiden erlöste Gott heute früh 3 Uhr meinen lieben
Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwager und Onkel
den Gastwirt

Gustav Schneider

im 72. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben.

In tiefer Trauer

Marie Schneider geb. Galle

Otto Schneider

Martha Schneider

Wachtmeister, am 6. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr
in Gommlo statt.



Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85** Pfennig erhältlich.

Die Preise steigen!!

Mein

Saison - Ausverkauf

bis 15. d. Mts. ist eine günstige Gelegenheit, sich für
wenig Geld mit Qualitätsware

einzudecken

August Schulze

Achtung! Täglich

Südkirschen - Heidelbeeren - Pfefferlinge

ferner empfehle

Blumen-, Weiß-, Wirsingkohl, neue Kartoffeln
Kohlrabi, Möhren, Schoten, Gurken, Salat
Suppengrün, Tomaten, Radieschen
Friedr. Reinecke

Papierlaternen
Illuminations-Lämpchen

empfehle in reicher Auswahl

Richard Arnold

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Telefon-Nr. 203